



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

51. Wo kein Verstand/ ist alles vergebens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Die LI. Sinnreiche History.

Wo kein Verstand / ist alles vergebens.

Singiret der hochgelehrte/
Sinnreiche Andreas Alcia-
tus, der Fuchs feye einstens
in eines Bildhauers Werk-
statt kommen / in welcher er
unter andern Kunststücken einen so schön-
en / sirtrefflichen / Kunstreichen Manns-
Kopff angetroffen / dergleichen niemahlen
gesehen worden / welcher so lebhaft aufge-
hauen worden / daß man hätte vermeynen
mögen / er wäre von einem menschlichen
Leib abgenommen worden; Sintemah-
len ihme nichts anders / als der Geist / und
die Red abgienge. Diesen nahm er der
Fuchs in die Hand / besichtigte ihn aller
Seits hin und her / und sagte voller Ver-
wunderung: O wohl ein schöner Kopff!
O wohl ein Kunstreicher Kopff! Wer
hat jemahl dergleichen gesehen! Ein Wun-
der der Natur! Allein hat er einen Defect,
eines gehet ihm ab / Cerebrum non habet,
er hat kein Hirn.

Ingressa Vulpes in Choragi pergu-
lam.

Fabrè expositum invenit humanum
caput,

Sic eleganter fabricatum, ut spiritus
Solùm deesset, ceteris viveceret.

Id illa cùm sumpisset in manibus, ait:
Hoc quale caput est? sed cerebrum
non habet.

Wolte Gott / daß man nicht auch
dergleichen vielen Menschen / absonderlich
aber der jungen Bursch / oder jungen Ge-
sellen / welche sich in denen Kleidern über
ihren Stand aufbuzen / und gleichsam / als
wären sie irdische Götter / in unterschied-
licher Kleidung / als wie ein Pfau / aufge-
baumt / mit ihren eingepuderten Haaren /
krausten Parocken / schnurgeraden Gang
daher prangen / ebenfalls dasjenige sagen
könnte / was der Fuchs zu dem Kopff ge-
sagt hat: O was ist diß für ein schöner
Jüngling! O was für ein liebliches An-
gesicht! Was für ein angenehme Person!
Aber leyder! Es gehet dieser so ausbün-
digen Creatur etwas ab. Was da? Das
Hirn / der Verstand. Dann / so fern ein
solcher den wahren Verstand / und Hirn
im Kopff hätte / würde er gewislich an statt
dergleichen Eitelkeiten sich vielmehr um die
Wissenschaft der freyen Künsten und
wahren Tugenden annehmen; Er würde
sich vielmehr bekeiffen / das Angesicht seiner
Seelen / ich will sagen / sein Gewissen / zu
reinigen / als die zergängliche Gestalt seines
Angesichts also aufzubuzen / zu guberniren /
und zu zehren / Hoc quale caput est, sed ce-
rebrum non habet.

Ein über die massen schöner Kopff /
ein mit aller Schönheit gezierthes Ange-
sicht dieser oder jener Damen / welche vor
dem

Dem Wind der Eitelkeit aufgeblasen / mit vielen dienern / Gutschen und Pferdten begleitet / von einem Ort zum andern / durch alle Gassen der Stadt / damit sie von allen gesehen werde / herum fahret / sich bey allen zusammenkunfften und Gesellschaften einfindet / und gleichsam / als ein andere Göttin / verehret wird. Besehet sie ein wenig / considerire / und betrachte sie wohl / so wirst du zwar ein schönes / liebliches / ganz freundliches angesicht / mit allerhand Kleinodien / Perlen / und Edelsteinen gezierthes Haupt sehen / aber senza Cervello, ganz Hirnlos / darinnen so gar nicht ein Quintlein Verstand zu finden. Mancher spendiret viel Geld und Gut / einzig und allein ihr Haupt zu zehren ; Sie verzehret täglich 2. 3. und mehr Stunden vor dem Spiegel / damit sie die natürliche Mängel bedecke / und vor anderen jünger erscheine / als sie in der Wahrheit ist. Aber / um Gottes willen / was hat ein solche darvon ? Wann dergleichen Göttinnen die Wahrheit bekennen wolten / würden sie eben dasjenige sagen / was manche mit ihrem Schaden bekennen müssen / nemlich : Nichts anders / als Mühe und Arbeit / grosse Gedult und Ungelegenheit ! Und was das mehrste ist / ein unruhiges Gewissen / nagenden Wurm / und stäte Gefahr / andere Zustand / welche aus täglichem Gebrauch unterschiedlicher Anstrich / bey welchen gemeinlich giftige Sachen concurriren / zu entstehen pflegen / als Hauptschmerzen / Säule der Zähn / &c. wie sie dann selbige frühzeitig verlihren ; Will geschweigen von der Zeit / so sie so unnütz verzehren ; Ich will nicht sagen von der grossen Mühe und Fleiß / so sie brauchen müssen / damit der Anstrich nicht etwan durch die Kälte

springe / heben sie ihre Schlieffer für / und auff daß die grosse Hitze solchen nicht verschmelze / gebrauchen sie sich des Windels. Von dieser und dergleichen kan man billich sagen / was zuvor gemeldet worden : Hoc quale caput est , sed cerebrum non habet. Das ist zwar ein schöne Gestalt / ein auffgezierter Kopf / aber cerebrum non habet, es ist kein Hirn darinnen.

Sehr curios ist zu vernemen / wie einem hoffärtigen Pfauen-Hanf sein Hirnlosigkeit zu verstehen ist gegeben worden. Dieser spazierte in einen Lust-Garten / und von dem Wind der Hoffart aufgeblasen / erwegte er seine Reichthum / Haab und Güter / wie auch seine natürliche Qualitäten / als Schönheit / Fortun / &c. bey ihm selbstensprechend : Mein Seel / du hast von allen Gütern einen grossen Vorrath / in allen Sachen einen Ueberfluß / was gehet dir dann ab ? Du bist schön von Gestalt / was gehet dir ab ? Du bist zierlich bekleidet / es gehet dir nichts ab. Du wirst von allen respectiret / was gehet dir ab ? Du bist in grossen Ansehen / von allen geliebt / was gehet dir um Gottes willen ab ? Du hast / was dein Herz verlangt / es gehet dir ja im mindisten nichts ab / &c. Also redete dieser Pfauen-Hanf. Nicht weit darvon ware ein anderer (wiewohlen keiner um den andern wuste) welcher bey sich selbstens betrachtete / und tieff zu gemüth führte / daß unter allen andern Gaben der Natur keine bessere seye / als ein schöner / auffgeraumter Verstand / derowegen ruffte er zum öfftern auff : O Verstand ! Verstand ! nichts anders / als Verstand ! Wie mehr er dieses betrachtete / ruffte er : Verstand ! Verstand ! Nichts

Nichts als Verstand ! Dieses Ruffen geschah Zweiffels ohne aus Schickung Gottes / so oft und solcher Gestalten/ daß es mit des andern hoffärtigen Reden übereins stimmte / also / daß / so oft der erste sagte : Mein Seel / es gehet dir nichts ab / oder/ was gehet dir ab ? der Andere ruffte ; Verstand/nichts als Verstand.

O Gott ! wie vielen Tausenden / welche so wohl von der Natur / als von der Fortun mit überflüssigen Gütern begabt/ ebenfalls sagen können : was gehet uns ab ? was gehet uns ab ? könnte man billich diese Antwort geben : Verstand/ Verstand ! Sientemahlen sie ihre Güter

übel guberniren / verschwenderisch verzehren/ das Geld zu unnützen Sachen ausgeben/ mit überflüssigem Gessen/ Sauffen/ Spiehlen/Panquetiren/ mit gar zu großem Pracht in Erhaltung unnothwendiger Hund/ Pferd/ Tisch-Räth/ Narren/ Comödianten / und was dergleichen seyn kan/durchjagen/benebens ihren Kindern sowohl als Unterthanen alles zulassen / und mit dem bößisten Exempel vorleuchten/see Diesen/sage ich/könnte man billich auff ihr : Was gehet uns ab ? mit Wahrheit antworten : Verstand / Verstand / nichts/ als Verstand. Hoc quale caput est, sed cerebrum non habet. O wohl ein schöner Kopff / aber kein Hirn darinnen.



Die LII. Sinnreiche History.

Von der Blindheit des menschlichen Verstands.

U Götliches Licht / wann wirst du einmahl unser verderbtes Gemüch und verwirrten Verstand mit denen Strahlen deiner ewigen Weisheit erleuchten ? Damit er seine Passiones eigentlich erkenne / wie groß seine unerhörte Blindheit ? wie unschambar seine Reden wie verflucht seine Discurs seynd ? aus welchen manche Mißbräuch entstehen / und grosse Unordnungen erfolgen. Die Eltern scandaliziren ihre Kinder / die Obrigkeiten ihre Unterthanen / und die Vorsteher ihre Untergebene. Wann wird doch

einmahl die Thorheit ein End nehmen ? Wann wird die falsche Welt ihren Irthum erkennen ? Ach leyder ! Es hat bey diesen unsern verderbten Zeiten kein einziges Ansehen einer Besserung / wohl aber das Widerspiel/indeme man keinen einzigen Serupel hat / der verkehrten Welt zu dienen/sondern derselben zu gefallen/für ein Ruhmhafftes Werck haltet ; Dicimus bonum malum, & malum bonum. Es ist so weit kommen/daß man das Gute für Böß / und das Böße für Gut haltet ; Die Sparsamkeit wird jetziger Zeit für einen Geiz ausgerechnet ; Die allzeit